

## Overkill

Berlin-Schönefeld, Abflughalle, 4.00 Uhr früh. Am liebsten hätte Eva sich unsichtbar gemacht. Halb hinter einer Säule versteckt beobachtete sie Laura Jean.

In ein enges Kostüm gekleidet hockte Laura Jean stöckelschuhbewehrt zwischen ihren beiden geöffneten Koffern am Boden. Vor ihr auf einem Bücherstapel thronte ihr Laptop. Schimpfend packte Sie Kleidungsstücke ein und aus, stopfte, zerrte, zurrte. Kosmetiktöpfchen kollerten über den Boden.

Zwei junge Frauen stießen sich an, kicherten. Ganz hinten in der Warteschlange schrie ein Baby. Die Leute murrten und drängelten, aber Laura Jean verteidigte jeden Zoll ihres Kampfgebietes. Zack, flogen die Bücher in den Koffer. Dabei beschoss sie das Bodenpersonal maschinengewehrschnell und ohne Ladepause mit Schimpfkanonaden in Minny-Mouse-Amerikanisch. Wumm, Kofferdeckel zu. Draufsetzen, drücken. Schnapp, die Schlösser rasteten ein.

Endlich. Erleichtert atmete Eva auf. Niemand schien sie mit der peinlichen Szene in Verbindung zu bringen. Doch Laura Jean kannte keine Gnade.

„Eva, can du mik bitte assistieren“, rief sie.

Widerwillig gab Eva ihre Deckung auf und half ihr die Koffer aufs Band zu hieven. Sie unterdrückte ein Gähnen.

Den Stein des Anstoßes, ihren Laptop, trug Laura Jean unter dem Arm. „Wiesso can man diese Laptop nicht transporteren in die Koffer? Ssselber Schuuld, wenn alles muss warten.“

Laura Jean hatte Eva zu diesem Kurztrip eingeladen. Dafür erwartete sie von ihr nicht mehr als die übliche Massage. Begeistert sagte Eva zu. Es war November, sie war alles andere

als liquide, und ein Strandurlaub in Ägypten kam ihr gerade recht. Später meldeten sich Zweifel. Länger als zwei Stunden war Eva der ungebremsten Redegewalt ihrer Patientin nie ausgesetzt gewesen. Würde sie das aushalten? Aber da hatte Laura bereits gebucht. Im teuersten Strandhotel von Hurghada.

Das gemeinsame Zimmer hatte Meerblick, aber für Laura-Jean war es noch wichtiger, dass man vom Balkon aus den Pool sehen konnte. Den Grund sollte Eva beim Abendessen erfahren. Laura Jean zog sie an einen Tisch in der Ecke des Speisesaals.

„Weißt du, ik brauche dich für eine Zeugenaussage“, eröffnete sie ihr. „Für die Versisicherung. Ik werde eine Unfall arrangieren. Unten am Pool.“

Ungläubig starrte Eva sie an. „Laura Jean, das kann nicht dein Ernst sein. Das ist Betrug. Wenn es rauskommt, darf ich nicht mehr praktizieren. Sowas mach’ ich auf gar keinen Fall!“

„Das kommt nich raus. Ik mach das schon lange, immer mit eine andere amerikanische Unfallversisicherung. Und die Hotel auch hat Versisicherung.“

Eva schluckte. Na Super. Doppelter Versicherungsbetrug. Und sie mitten drin. Offenbar fand Laura Jean es ganz normal, auf diese Art ihr Geld zu verdienen. Durchschnittlich 25.000\$ im Jahr, wenn man ihr glauben durfte.

Laura Jean versuchte Eva umzustimmen, ohne Erfolg. Schließlich verließ sie wütend den Speisesaal.

In den nächsten Tagen sahen sie sich nur zum Schlafen und während der Massagen. Sie sprachen nur das Nötigste miteinander. Laura Jean hatte sich mit ihren Zimmernachbarn angefreundet.

Um die Mittagszeit am Tag vor der Abreise öffnete Eva die großen Glastüren und trat hinaus auf den Balkon. Das fröhliche

Kreischen der Kinder im Planschbecken drang zu ihr herauf. In strahlendem Türkis lag das Meer vor ihr. Sie sog die würzige Seeluft tief ein. Eine erfrischende Brise kühlte ihre Haut.

Um diese Zeit war am Pool wenig los. Ein Stammgast schwamm ungestört seine Runden. Seine Halbglatze leuchtete in der Sonne. Wie jeden Tag schob seine Frau die beiden Liegen dicht zusammen und setzte sich. In ihrem schwarzen Einteiler sah sie aus wie ein gestrandeter Wal. Pudellöckchen umgaben helmartig das runde Gesicht.

Laura Jean stand in ihrem roten Bikini in der Nähe. Sie sah sich nach allen Seiten um. Etwas Gelbes fiel neben ihr zu Boden. Sie strich sich die Haare aus dem Gesicht und schlenderte über den Rasen zu den Blumenbeeten.

Dann drehte sie sich um und stand einen Moment lang ganz still da, als würde sie Maß nehmen. Plötzlich rannte sie los in Richtung Pool. Wie durch Watte hörte Eva den Schrei, als Laura Jean stürzte. Und noch etwas drang zu ihr herauf. Ein Geräusch wie das Knacken einer Kokosnuss. Frau Boisenberg war aufgesprungen. Ihr Liegestuhl lag umgestürzt neben dem ihres Mannes. Sie beugte sich über Laura Jean, die mit seltsam verrenkten Gliedern am Poolrand lag. Um Lauras Kopf hatte sich eine schnell größer werdende Blutlache gebildet. Auf der Wasseroberfläche im Pool schwamm eine Bananenschale.

Starr vor Entsetzen bewegte Eva nur eine einzige Frage: Ob Laura Jean wohl eine Lebensversicherung hat?